

# Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere per Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Badhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Juli d. J. dem Dechant und Pfarrer in Waldneukirchen, bischöflichen Consistorialrathen Norbert Purscha das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Juni d. J. die Rosalie Gräfin Schoenfeld zur Ehrenname des k. k. adelig weltlichen Damenstiftes Maria-Schul in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Juli d. J. dem Betriebsdirector der österreichischen Staatsbahnen in Prag Wenzel Wojtichowsky anlässlich der über sein Ansuchen erfolgten Versetzung in den bleibenden Ruhestand den Titel eines Regierungsrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die bulgarische Frage.

Kaum ein Schimmer von Hoffnung ist es zur Stunde mehr, den man an die Lösung der bulgarischen Fürstenfrage durch die Wahl des Prinzen Ferdinand von Coburg knüpfen darf. Die bulgarische Deputation ist nach Sofia zurückgekehrt; sie hat gehofft, den Prinzen zu bewegen, mit ihr nach Tirnovo zu gehen und den Eid auf die Verfassung abzulegen. Ihre Erwartung ist nicht in Erfüllung gegangen, und nicht einmal dazu war Prinz Ferdinand zu bewegen, bloß zum Zwecke der Erledigung der dringendsten Geschäfte, wie Auflösung des Sobranje und Einsetzung eines neuen Cabinets, nach Bulgarien zu kommen, wie es die Deputation gewünscht hat. Nachher, meinten die Herren, möge der Fürst in Gottes Namen den schweren Gang an die Spitze Europa's antreten, um seine Bestätigung persönlich zu betreiben.

Auch dem widerstand Prinz Ferdinand. «Der Thron, den ich besteige, muß auf festen Füßen stehen.»

## Feuilleton.

### Die schwarze Burg.

Eine Skizze aus Krain.

VIII.

Am nächsten Tage hatte der Jäger sowohl die Lage, in welche er gerathen war, als die Verhältnisse des Herrn, in dessen Gewalt er sich befand, vollkommen begriffen. Er wußte jetzt, was es mit dem Fische und den Früchten im Innern der Erde für eine Bewandnis hatte.

Er sah die Söldner, welche jenseits des Abgrundes thörichterweise auf den Tag warteten, an welchem ihnen Hunger und Durst den geachteten Erasmus in die Hand spielen würde. Er wußte aber mehr, als der Herr von Kleinhäusel. Denn dem letzteren war es verborgen geblieben, daß mitten in einem Felsengange des Luegger Zufluchtsortes eine Quelle sprudelte, und daß deshalb die Belagerten es keineswegs vonnöthen haben würden, Eimer in den Fluß, der sich dort in die Unterwelt hineinstürzt, hinabzulassen.

Daß ihn Erasmus von hier nicht entlassen würde, daran zweifelte er keinen Augenblick. Ebenso wenig war an Flucht zu denken. Nach der Seite des Abgrundes hin erschien sie unausführbar für einen, welcher nicht gesehen werden wollte. Ein Rückweg durch die Unterwelt aber war ohne kundigen Führer unmöglich. Es fielen ihm dabei die Geschichten von solchen ein, welche sich verirrt hatten und nach Jahren als Skelette aufgefunden worden waren, theilweise durch die Zähne der Raubthiere verstümmelt, die sich zeitweilig bis in ziemliche Entfernungen des nächtlichen Gebietes vorwagten.

soll der Prinz gesagt haben, und man wird kaum umhin können, seine Ansicht zu theilen. Denn schließlich hat es Prinz Ferdinand gottlob ja nicht nothwendig, den bulgarischen Fürstenthron zu besteigen; er gehört nicht in die Reihe jener Lieutenants von fürstlichem Geblüt, zu deren einem Fürst Bismarck einmal gesagt haben soll: Sacrebleu, ein Lieutenant braucht sich doch nicht erst zu besinnen, ob er einen Fürstenthron besteigen soll! Prinz Ferdinand thut sehr klug daran, sich die Sache wohl zu überlegen, ehe er sie wagt, und insbesondere sein Bestreben dahin zu richten, daß er zumindest in legalster Form in seinen neuen Wirkungskreis trete.

Nun hat es aber allem Anscheine nach damit noch seine Schwierigkeiten, und es ist leicht zu errathen, daß es das nordische Reich ist, dessen Widerstand der Prinz zu besiegen haben wird, ehe er nach Tirnovo zu gehen sich entschließen kann. Auch das liegt offen zutage, daß Rußland an seinem alten Standpunkte festhält: daß alles, was seit der Einsetzung der Regentschaft in Sofia geschehen ist, also die Wahl des Sobranje und somit auch der durch dasselbe vollzogene Act der Fürstenwahl, ungeseglich ist. Das Petersburger Cabinet kann also, ohne sich selbst zu desavouieren, den Fürsten Ferdinand nimmer ohne weiteres acceptieren. Rußland kann in diesem Punkte nicht nachgeben, ohne seine Autorität bei den Bulgaren noch mehr zu schädigen; es kann sich nicht nachsagen lassen, daß der Widerstand Bulgariens das russische Cabinet mürbe gemacht habe. Es muß also irgend eine vermittelnde Form gefunden werden, welche den Stolz des Zarenreiches schon und zugleich den Schwierigkeiten Rechnung trägt, welche Prinz Ferdinand geltend macht. Möglich nun, daß sie gefunden wird; aber viel wahrscheinlicher ist es, daß man sie nicht finden wird. Denn es ist noch immer eine offene Frage, ob das Zarenreich es seinen speciellen Interessen angemessen erachtet, daß in Bulgarien jene Ordnung und jene Stabilität einziehe, welche mit der Thronbesteigung des Fürsten Ferdinand daselbst zweifellos bald platzgreifen würde.

Davon, wie man sich in den maßgebenden Kreisen Petersburgs diese Frage beantwortet, hängt die weitere Entwicklung der bulgarischen Frage, möglicherweise auch noch viel mehr als das: der europäische Friede, ab. Denn hält man in Petersburg dafür, daß es nun

Indessen dauerte es kaum einen Tag, daß sich in dem jungen, kecken Burschen ein Gefallen an dem Leben regte, von welchem er vierundzwanzig Stunden vorher noch keine Ahnung gehabt hatte. Er hatte seine Freude an dem Aufblitzen der Kartaunen, die bereits gegen Mittag angekommen waren und gegen die Einhöhlungen abgefeuert wurden. Es ergötzte ihn, wie die Geschosse an dem Felsen abprallten und in den Bach hinunterfielen, daß das Wasser hoch über ihnen aufspritzte. Bald betheiligte er sich auch an den höhnischen Geberden, mit welchen die Diener des Erasmus draußen auf den äußersten Felsklanten sich über die kaiserlichen Söldner und ihre unnützen Anstrengungen lustig machten. Dabei hatte er zu essen und zu trinken, wie er es sich in dem einsamen Waldbause nie hatte einfallen lassen. In die Weinkammer gieng, wer wollte, und essen konnte jeder so viel er mochte. Die Männer, welche ihm gestern in der Unterwelt begegnet waren, kamen am Abende des heutigen Tages mit einer Menge von kostbaren Fischen, Wildpret, Geflügel und Fleisch zurück. Es wurde eine große Gasterei gehalten, während welcher sich kein Mensch um die Schäfte kümmerte, die noch immer in der Tiefe krachten.

Es fiel den Belagerten nicht ein, das Feuer zu erwidern. Am nächsten Tage gieng es ebenso zu wie an diesem. Auch an den folgenden Tagen veränderte sich das Treiben in der einsamen Wildnis nur insofern, als das Feuer der Belagerer, welches sie jetzt als nutzlos zu erkennen anfingen, sich immer mehr abschwächte. Sie schienen unerschöpflich geworden zu sein und nicht mehr zu wissen, wie sie die begonnene Unternehmung weiterführen sollten.

Am fünften oder sechsten Tage kam der Herr von Kleinhäusel mit mehreren Berittenen selbst wieder zu dem Trupp der Belagerer, um nachzusehen, was

genug war des grausamen Spieles mit Bulgarien, daß der Löwe nun die Maus genug lange in Furcht und Schrecken erhalten hat, und will man nun dem vielgequälten Fürstenthume endlich Ruhe gönnen, so wird man die Form leicht finden, den Wahlaact von Tirnovo zu bestätigen, ohne sich auch nur das Geringste zu vergeben. Klug wäre diese Politik ohne Zweifel, denn sie würde dem allmählich im Schwinden begriffenen Gefühle der Dankbarkeit Bulgariens für Rußland neue und reiche Nahrung zuführen. Glaubt man aber in Petersburg — und leider ist das ungleich wahrscheinlicher — eine Politik der Rache gegen Bulgarien führen zu müssen; glaubt man, daß der kleine Knirps, der es gewagt hat, dem Riesen zu trotzen, bis in den Staub erniedrigt und nachdrücklich an das durchbohrende Bewußtsein seines Nichts gemahnt werden müsse: so wird man die gefuchte Formel eben nicht finden, Prinz Ferdinand wird dann nicht nach Bulgarien gehen, und die Dinge daselbst werden jenen von Rußland offenbar gewünschten natürlichen Verlauf nehmen, der das Fürstenthum unfehlbar der Anarchie zuführt.

Wie gesagt, wir können uns des Eindruckes nicht erwehren, daß selbst das officielle Rußland sich der letzteren Auffassung zuneigt, und daß selbst dieses wünscht, in Bulgarien die Anarchie platzgreifen zu lassen. Fürs erste entspräche dieses Vorgehen am besten den bekannten Traditionen russischer Politik im allgemeinen, und fürs zweite darf nicht vergessen werden, daß die starke panslavistische Partei mit allen Mitteln dabei ist, die russische Politik in diese Bahnen zu drängen. Nicht, daß man die Anarchie in Bulgarien als Selbstzweck anstreben würde; aber man verhehlt sich nicht, daß ein Einschreiten Rußlands in Bulgarien, eventuell die zeitweilige Occupation desselben durch russische Truppen, unter keinem anderen Titel denkbar ist, als unter dem einer Anarchie. Freilich ergäbe sich dann die Frage, ob das übrige Europa, speciell ob Oesterreich-Ungarn nicht sein Veto gegen diese Occupation erhebe. Das scheint es aber gerade zu sein, was das nicht-officielle Rußland in letzter Reihe will: der Conflict.

So stehen die Dinge in Bulgarien heute. Das Bild wechselt kaleidoskopartig, und die nächste Stunde schon kann uns vor eine neue Situation stellen. In jedem Falle erheischen aber diese Vorgänge unsere un-

die Unternehmung mittlerweile für Fortschritte gemacht hätte. Ihm zu Ehren feuerten die Belagerten eine blinde Salve ab; Herr Erasmus trat unter das Hauptthor des Mauerwerkes, küstete den Hut und begrüßte den kaiserlichen Statthalter, indem er beide hohlen Hände vor den Mund hielt und so laut, daß das Geräusch des Wassers und dessen Wiederhall im Felsenhöhlen unten übertönt wurden, hinabrief: «Willkommen, Herr Hauptmann! Ich gedente Euch durch ein kleines Geschenk aufzufrischen. Dort unten, wo nichts als Fichtenzapfen wachsen, wird es Euch lieb sein, von dem zu genießen, was in meiner Grotte gedeiht. Ich habe einen gar schönen unterirdischen Garten, in dem Früchte reifen, die Ihr auch in Kleinhäusel nicht zu sehen bekommt, und einen Fischteich, in den ich nur mit der Hand hineinzulangen brauche. Wohl bekomms Euch!»

Darauf gab er Befehl, daß an einem Stricke ein großer Korb hinabgelassen werde, in welchem sich ein ganzes Schaf, vieles Frühobst und ein Fäßlein voll des besten Malvasiers befanden. Der Hauptmann, neugierig, zu erfahren, welches der Inhalt des Fäßleins sein mochte, befohl einem Söldner, durch den Bach zu waten und das Ding zu holen. Der Mann that, wie ihm geheißen war. Nicht ohne Mühe und Anstrengung brachte er die schwere Last über das Wasser zurück. Erasmus ließ den Hauptmann nicht aus den Augen, während derselbe den Inhalt des großen Korbes untersuchte. Es ereignete sich genau das, was er vorhergesehen hatte. Der Herr von Kleinhäusel wendete ihm bald den Rücken und trat unter die Waldbäume. Speise und Trank aber wurden den Söldnern überlassen.

Nach wenigen Augenblicken trat der Stadthauptmann wieder vor und rief in der nämlichen Weise

ausgesetzte Wachsamkeit. Bestätigt es sich, was uns von unserem Wiener Correspondenten gemeldet wurde, daß die Candidatur des Prinzen Ferdinand so gut wie abgethan ist, so erhöht das ohne Zweifel den Ernst der Situation um ein Erkleckliches. Unsere Monarchie kann nichts lebhafter wünschen, als daß Bulgarien endlich zur Ruhe komme — ob es durch einen Fürsten pacifiziert wird, der früher Prinz Ferdinand von Coburg oder anders hieß, ist von untergeordneter Bedeutung. Es kann uns höchstens lieber sein, wenn auf dem bulgarischen Fürstenthron ein Mann sitzt, den an die österr.-ungar. Monarchie Bande wärmster Sympathie knüpfen — die Hauptsache ist und bleibt, daß der Thron überhaupt und von einem Manne besetzt werde, der genug Selbstgefühl besitzt, sich nicht zum Schleppträger Rußlands herzugeben. Ob das aber möglich sein wird, das ist die große Frage, die sich uns angesichts des offenbaren Fiascos, welches die Candidatur des Prinzen Ferdinand erlitten, aufdrängt. Die Dinge stehen so, daß es nicht gut möglich sein wird. Denn nach dem, was Prinz Ferdinand erlebt, wird sich niemand mehr zu dem Nummenschanz hergeben, sich auf einen Thron wählen zu lassen, den er nicht besteigen darf.

Was Bulgarien unter so bewandten Umständen thun wird, ist nicht abzusehen. Wird es den Vertrag zerreißen, der es nicht zur Ruhe kommen läßt, weil er Rußland einen Einfluß gestattet, der sich für Bulgarien als unheilvoll erweist? Was immer es thun mag, sicher ist, daß die Aufmerksamkeit Europas noch lange auf diesen Punkt gerichtet sein wird.

**Politische Uebersicht.**

(Reform der juridischen Studien.) Das anlässlich der beabsichtigten Reform der juridischen Studien von der juridischen Facultät der Wiener Universität erstattete Gutachten schlägt die Beseitigung des obligaten Charakters bei einer Reihe von Fächern, die Reducierung des Studiums des Kirchenrechtes und eingehendere Behandlung der Staatswissenschaften, des Verfassungsrechtes und der Nationalökonomie vor. Ferner wird vorgeschlagen, daß die judicellen und politischen Staatsprüfungen durch das betreffende Rigorosum als ersetzt gelten. Das Gutachten spricht sich gegen Zwangsmaßregeln zum Besuche der Vorlesungen aus und befürwortet die Bestellung eines eigenen Universitätsbeamten zur Ueberwachung der Ortsamwesenheit der Studierenden und Vernehmung mit Legitimationskarten mit Photographien. Das Einjährig-Freiwilligenjahr soll nicht in die Studienzeit eingerechnet werden.

(Zum Landsturmgesetz.) Mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 18. Juni hat Se. Majestät der Kaiser genehmigt, daß die den Religionssecten der Mennoniten und der Karaiten in Galizien, dann der Sippwanen in der Bukowina angehörenden Landsturmpflichtigen mit Ausschluß jener, welche seit dem Jahre 1869 zu diesen Religions-Genossenschaften übergetreten oder neu eingewandert sind, oder in der Folge übertreten oder neu einwandern sollten, im Falle der Einberufung zum Landsturmdienste auf ihre diesfällige stehende Bitte nicht mit der Waffe, sondern nur zu sonstigen Dienstleistungen für Kriegszwecke zu verwenden sind.

hinauf: «Ich werde mir den Garten anschauen, aber nicht auf Eure Einladung, sondern ich werde mir ihn selbst aufsperrn. Die Schlüsselbüchsen dazu habe ich. Die Früchte, die dort oben an den Bäumen wachsen, will ich aber nicht herunternehmen, sondern selbst erst an den Zweigen aufhängen, zuerst den Kürbis, der Euch annoch zwischen den Schultern sitzt!» Hohngelächter aller der Leute, welche oben zu den Felsenöffnungen herauschauten, begleitete diesen Zuruf des Stadthauptmannes. Auch der Jäger theilte sich daran.

Dies schien trotz seiner guten Laune den Herrn Stadthauptmann verdrossen zu haben. Denn alsbald schickte er aus einer Hagelbüchse, bei welcher vier Rohre auf einer einzigen Laffette befestigt waren, einen ergiebigen Gruß hinauf. Derselbe bewirkte aber wiederum nichts anderes, als daß ein paar Mauerstücke sich abbröckelten und auf dem Mauervorsprunge liegen blieben.

So gieng es über eine Woche fort, während welcher es dem Jäger mit jedem Tage besser gefiel. Sie und da dachte er wohl an den alten Förster und an die Männer, die in dem tiefen Gewölbe das Eis holten, und welche Anstrengungen von diesen gemacht worden sein mochten, um ihn aufzusuchen. Er empfand bei diesem Gedanken einen Augenblick flüchtiges Mitleid. Bald aber hatte er das wieder vergessen über der Unterhaltung, welche der Anblick der Söldner unten, dann ein gelegentlicher Schreckschuß, durch welchen hier und da einer derselben getödtet wurde, und der Weinfrug boten.

Herr Erasmus versuchte es noch mehrmals, den Stadthauptmann, welcher jetzt nicht mehr von der Stelle wich, vom Reichthum seiner Hilfsmittel zu überzeugen. Er hoffte, ihn dadurch zur Aufhebung der Be-

(Die slavische Liturgie in Dalmatien.) Der dalmatinische Metropolit, Erzbischof Maupas, hat ein Verbot erlassen, demgemäß die Geistlichen seiner Diöcese beim Gottesdienste nicht mehr die altslavische Kirchenprache gebrauchen dürfen, obwohl ein solches Privilegium für einzelne Kirchen in Dalmatien seit langer Zeit bestand, und obwohl die betreffende Geistlichkeit von diesem Privilegium von jeher auch Gebrauch machte. Dieses Verbot hat unter der kroatischen Partei große Erregung hervorgerufen.

(Landtagswahlen in Böhmen.) Neuerlich wird gemeldet, daß die Wahlauschreibungen zur Besetzung der durch den Austritt der Deutschen aus dem böhmischen Landtage erledigten Mandate in der ersten Hälfte des August stattfinden sollen.

(Kroatien.) Das seit 1880 in Slavonien eingeführte Standrecht auf Verbrechen des Raubes und der Brandlegung wurde aufgehoben, da der Grund der Einführung desselben als nicht mehr vorhanden bezeichnet wird.

(Deutschland.) Von Berlin aus geht deutschen Blättern folgendes Communiqué zu: Die Mittheilung eines Berliner Börseblattes, daß bei Gelegenheit des Herbstbesuches des Kaisers Wilhelm in Danzig dort eine Begegnung desselben mit dem Kaiser von Rußland, angeblich zur Erneuerung des Bündnisses, stattfinden werde, entbehrt jeder Unterlage. Eine solche Zusammenkunft ist bisher von keiner Seite angeregt worden.

(Frankreich.) Mit der französischen Probemobilisierung wird es nun voller Ernst. Auch der Senat hat es ebensowenig wie die Mehrheit der Deputiertenkammer gewagt, die Vorlage abzulehnen. Die ehrwürdige Körperschaft hatte der Vorsicht halber den Entwurf an zwei Ausschüsse verwiesen, den militärischen und den finanziellen, und beide haben mit «beschleunigter» Geschwindigkeit ihr Jawort gegeben, der Finanzausschuß trotz der sehr erheblichen finanziellen Bedenken, nur weil er die politische Verantwortung einer Verwerfung der Vorlage ablehnt. Der Senat gab hierauf ein bejahendes Votum ab.

(Die Coburg'sche Episode in der bulgarischen Frage) scheint, wie man mehreren Blättern aus Wien telegraphiert, nahezu abgethan. Die bulgarischen Deputierten, die Wien verlassen, sind der Ueberzeugung, daß die Affaire zu nichts führen werde. Sie erklären offen, daß sie sich in dem Prinzen getäuscht. Sie hatten einen unternehmenden Militär zu finden gehofft, der bereit wäre, ihr Schicksal zu theilen und, wenn es noth thut, um eine Krone zu kämpfen. Statt dessen — sagten sie — hätten sie einen bedächtigen Aristokraten gefunden, welcher meine, durch diplomatische Künste einen bequemen Sitz auf einem europäischen Throne erlangen zu können. Dies sei nicht der Mann, dessen Bulgarien in der gegenwärtigen Situation bedürfe. Bulgarien bedürfe eines unerschrockenen militärischen Führers und eines widerstandsfähigen, muthigen Charakters. Vorderhand ist Bulgarien durch den Wahlact des Sobranje vom 7. Juli noch gebunden; aber es sei nicht zu zweifeln, daß Prinz Ferdinand in richtiger Würdigung der Sachlage bald dazukommen werde, freiwillig auf einen Anspruch zu resignieren, den er eigentlich nie im vollen Ernste er-

lagerung zu veranlassen. Denn in Wirklichkeit begann er bereits, sich in diesem Felsenloche zu langweilen. Allerdings konnte er es, wie es schon so oft geschehen, ohneweiters ungefährdet durch die Unterwelt hindurch verlassen. Aber auch das hatte sein Mißliches. Ließ er nur einen oder zwei Mann zurück, so schien es nicht unmöglich, daß dieselben in Stunden der Unachtsamkeit oder der Trunkenheit von den Leuten des Stadthauptmannes, welche auf Leitern heraufzukommen imstande gewesen wären, überwältigt und so der sichere Zufluchtsort in den Besitz des Kleinhauslers gelangen würde. Ließ er aber mehr Leute zurück, so hatte er nicht Mannschaft genug, um die Thaten auszuführen, nach welchen er Sehnsucht empfand.

Er hatte deshalb wiederholt, wie das erstemal, einen großen Korb oder Kiste mit den feinsten Leckerbissen hinabgelassen. Die Sendungen wurden aber nicht so aufgenommen wie damals. Die Söldner hatten Befehl, das, was von oben herabkam, im Wasser hängen zu lassen. So mußten also die Belagerten immer nach einer Weile ihre freigebigen Spenden wieder zurückziehen. Zuletzt kam Erasmus auf den Gedanken, der Herr Stadthauptmann möge allen diesen Aufwand wohl nur für eine Kriegslist halten, welche erfunden worden wäre, die wirkliche Noth zu verbergen.

Da gab ihm der Uebermuth auf der einen und die Langweile auf der andern Seite einen Rathschlag ein. Er schrieb an den Herrn Stadthauptmann einen Brief, in welchem er ihm anbot, einen Menschen zu ihm hinunterzuschicken, der ihm alles erzählen sollte, wie es in Wuegg ansähe. Diesem Menschen sollte der Herr Stadthauptmann ein freies Geleite gewähren und zusichern, daß ihm kein Leid widerfahre. Wenn auch diesem Manne kein Glauben geschenkt werde, so

hoben. Dann wird Bulgarien wieder die volle Freiheit seiner Action haben, und wie die Dinge stehen, so ist es nur zu wahrscheinlich, daß Bulgarien entweder sich unabhängig erklären oder den Fürsten Alexander zurückberufen werde; vielleicht auch beides zugleich.

(Die Concessionen des Sultans) an die kretensische Bevölkerung sind folgende: Die Hälfte der Zolleinnahmen wird dem Budget der Insel zufließen. Die Zollcontrolle wird durch die Verwaltung der Insel ausgeübt. Etwaige Jahresüberschüsse sind zwischen dem Staatsschätze und der Localregierung zu theilen. Die Sanctionierung oder Verwerfung der von der Nationalversammlung beschlossenen Gesetze sollen binnen drei Monaten erfolgen. Die Zahl der christlichen Beamten in allen Zweigen der Verwaltung wird namhaft erhöht.

(England und die Türkei.) Wie aus London gemeldet wird, glaubt man in der Regierung nahestehenden Kreisen, daß das englische Cabinet vorläufig nicht geneigt sein werde, zu einer Wiederaufnahme der Verhandlungen über die ägyptische Frage die Hand zu bieten.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Vinger Zeitung» meldet, der Gemeinde Engelhartzell zum Schulbaue in Stadl-Kirking 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die Brandbeschädigten von Pöbodin 500 fl. zu spenden geruht.

— (Kaiserin Elisabeth und Königin Victoria.) Englische Blätter erzählen: Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth hat ein in den herzlichsten Worten abgefaßtes Schreiben an Ihre Majestät die Königin Victoria gerichtet, in welchem sie ihr Bedauern aussprach, daß es ihr Gesundheitszustand nicht gestattete, die Reise nach England dermaßen einzurichten, um schon bei den Jubiläums-Festlichkeiten anwesend zu sein. Die Königin erwiderte in deutscher Sprache: In jeder Zeit macht es mir große Freude, Oesterreichs amthige Kaiserin in meinem Lande zu begrüßen, ich erwarte mir dies Vergnügen gelegentlich der Rückreise Ihrer Majestät. Bei meinem Jubiläum war Oesterreich durch seinen Thronerben so glänzend vertreten, daß mir kein Recht zur Klage bleibt.

— (Versuchte Entführung aus dem Gefängnisse.) Der Gatte der in Agram verhafteten Hochstaplerin Marie Winnig, geb. Gräfin Zieten, der preussische Oberstlieutenant Arthur Winnig, unternahm mit Hilfe einiger verwegener Gesellen den Versuch, seine Gattin gewaltsam zu befreien. Es war beabsichtigt, die Mauer des Gefängnisses zu untergraben und auf diese Weise die Verhaftete in Freiheit zu setzen. Ein bereitgehaltener Wagen sollte dieselbe dann aus dem Bereiche der Stadt bringen. Die Polizei bekam jedoch Wind vom dem beabsichtigten Anschläge und verhinderte die Ausfuhrung desselben. Oberstlieutenant Winnig aber wurde sammt seinem Stiefsohne Guido Zieten verhaftet und dem Gerichte überliefert.

— (Civil-Mädchenpensionat in Wien.) Aus der Residenz schreibt man uns: Vor einigen Tagen

möge der Herr Stadthauptmann sich selbst heraufbemühen und die Borräthe ansehen. Er gebe ihm sein Ritterwort, daß er in allen Ehren empfangen und behandelt werden würde.

Dieser Brief wurde an einen Stein gebunden und mit aller Wurfkraft über den Bach hinübergeschleudert. Wenige Augenblicke später flatterte unter der großen Fichte, die am äußersten Rande auf dem Vorsprunge über dem Bache steht, ein weißes Fähnlein. Dies war das vorgeschlagene Zeichen, daß die Auerbietung angenommen worden sei.

Heinrich Noé.

(Nachdruck verboten.)

**Das Bild im Spiegel.**

Roman von Victorien Dubal.

(21. Fortsetzung.)

«Aber Mrs. Livingston hat mir ihr Haus verboten.»

«Wenn Sie ihr schreiben wollen, um irgendetwas mit ihr zusammenzukommen, dann will ich dafür sorgen, daß der Brief sicher in ihre Hände gelangt.»

«Miß Livingston würde nie heimlich mit mir zusammentreffen.»

«Woraus schließen Sie das? Aus derselben Ursache, welche Mrs. Livingston veranlaßte, Ihnen ihr Haus zu verbieten? Weil Sie Ihren Onkel hinausgeführt haben, damit auch er die Silhouette auf dem Fenstervorhang sehe?»

«Das habe ich nicht gethan!» protestierte Harry mit Eifer. «Ich habe das in mich gesetzte Vertrauen nicht getäuscht. Ich wußte nicht, wohin mein Onkel sich begeben wollte, als wir aufbrachen. Es muß ihn sonst irgend jemand auf jene Spur geleitet haben.»

finden die Schlussprüfungen im k. k. Civil-Mädchenpensionat in Wien statt, die neuerlich einen Beweis des erfolgreichen Wirkens dieser Erziehungs- und Lehranstalt lieferten. Das Pensionat, welches von Kaiser Josef gegründet worden ist, sich stets der Fürsorge der höchsten Kreise zu erfreuen hatte und im vorigen Jahre die seltene Auszeichnung genoss, unter persönlicher Theilnahme Ihrer Majestäten und der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge und Frauen Erzherzoginnen seine Säcularfeier zu begehen, bietet seinen Zöglingen die Erziehung wie in einer gebildeten Familie, gründlichen Unterricht in den Gegenständen einer Lehrerinnen-Bildungsanstalt und legt einen Hauptwert auf die praktische Erlernung der französischen und englischen Sprache sowie auf die musikalische Ausbildung. Zur Aufnahme werden ein Alter zwischen 13 und 15 Jahren, ein gesunder und normal entwickelter Körper, sittliche Unbescholtenheit und diejenigen Kenntnisse und jenes Maß geistiger Reife gefordert, welche eine absolvierte Schülerin der sechsten Classe einer achtclassigen Volksschule besitzen soll. Das jährliche Kostgeld beträgt 800 fl., worin die gänzliche Verpflegung, der gesammte Unterricht, die ärztliche Pflege, die etwa erforderlichen Medicamente, die Lehrbücher und Schulrequisiten inbegriffen sind. Die ganze Einrichtung der Anstalt, welche einen sehr großen Garten und weite Räume besitzt, berücksichtigt mit größter Sorgfalt auch die körperliche Entwicklung der Zöglinge. Monatlich einmal dürfen die Zöglinge regelmäßig den Besuch ihrer Verwandten empfangen, ebenso oft ist ein sogenannter Ausspeisetag gewährt, und überdies können die Pensionärinnen während der Ferienmonate sechs Wochen bei ihren Angehörigen zubringen. Durch diese solid geleitete Staatsanstalt, deren Zöglinge, wie allgemein bekannt ist, derselben die liebevollste Anhänglichkeit durch das ganze Leben bewahren, ist Familien in allen Ländern Oesterreich-Ungarns Gelegenheit geboten, ihren Töchtern eine treffliche Erziehung mit gründlichem Unterricht zu bieten. Auf briefliche Anfragen wegen Aufnahme von Zahlzöglingen wird von der Vorsteherin des k. k. Civil-Mädchenpensionats (Josefsstädterstraße Nr. 41) in Wien Auskunft erteilt.

(Die Krupp'schen Werke.) Herr Friedrich Alfred Krupp, der Sohn des verstorbenen Gründers des weltberühmten Gusstahlwerkes, hat in einem Manifeste an seine Beamten und Arbeiter erklärt, daß er das Unternehmen in seinem bisherigen Umfange weiterzuführen gedenke.

(Entstehung der Wolkenformen.) Als Ursachen der verschiedenen Wolkenformen stellt Döler besonders das verminderte specifische Gewicht der Luft, welche mehr oder minder mit unsichtbarem Wasserdampf erfüllt ist, dann die horizontale Bewegung der Luft, endlich die verticale Bewegung der Atmosphäre, hervorgerufen durch die die untere Luft ausdehnende Sonnenwärme, hin. Die erste der erwähnten Ursachen ist allgemein als Anfangsursache der Cumulus-Wolken anerkannt; sie tritt auf, sobald sich in der unteren Luft so viel Wasserdampf bildet, daß die mit demselben gesättigte Schicht unterhalb der Condensationsgrenze zur Wolke condensiert wird. Für die Bildung der Cumulus-Wolken wird ruhende Luft vorausgesetzt. Ist die Luft in Bewegung, so führt die horizontale Verschiebung die erste wichtige Veränderung herbei; durch die Reibung und andere Ursachen aufgehoben, bewegt sich der untere Theil

der Wolke langsamer als der obere, die Wolke geräth in eine geneigte Lage und wird zuletzt zur Cumulo-Stratus-Wolke; man kann auf diese Weise eine erst entstandene Wolke von einer, die schon länger in Bewegung ist, unterscheiden. Im Sommer sind bei uns stark entwickelte Cumulus-Wolken häufig, im Winter selten; die meisten dieser Wolken sind in wärmeren Gegenden entstanden und zeigen deshalb mehr oder weniger die Form von Cumulo-Stratus-Wolken. Der unsichtbare Wasserdampf ist derselben schrägen Bewegung unterworfen, und längere Zeit in Bewegung gewesener Wasserdampf nimmt deshalb, sobald er zu der für die Condensation nothwendigen Höhe gelangt, was bei uns ziemlich rasch eintritt, die Form der Stratus-Wolke an. Dehnt die Sonnenwärme die untere Luft aus, so wird die obere Wolken-schicht gehoben, abgeplattet und in Stücke zerbrochen, so daß der Himmel gestreift erscheint. Geht jedoch die Erwärmung der unteren Luft sehr langsam vor sich, so kann zuweilen die Wolke, wenn sie auch dünner wird, doch im Zusammenhange bleiben. Rasche Bewegung der Luft verlängert die Wolke in der Richtung dieser Bewegung; ist diese Bewegung noch von Ausdehnung von unten begleitet, so wird die Wolke in Streifen zerrissen, die im rechten Winkel zur Bewegungsrichtung liegen. Wenn endlich die Wolke stillsteht oder sich sehr langsam bewegt, können einzelne hervorragende Theile schweifartig ausgezogen werden.

(Berunglückter Tourist.) Aus Pontrefina, 20. Juli, wird gemeldet: Zwei Engländer unternahmen ohne Führer die Diavolzeja-Tour. Einer stürzte in eine Gletscherpalte, aus welcher er nach langem Suchen todt herausgezogen wurde.

(Ein falscher Zalewski.) Das kürzlich in La Plata als Postdieb Zalewski verhaftete Individuum ist, wie an die Wiener Polizeidirection gemeldet wird, nicht mit Zalewski identisch.

(Erdbeben.) Aus Mexico wird über Newyork, den 19. d. M., gemeldet, daß eine Reihe von Erdbeben die Stadt Bacariac in der Provinz Sonora mit 1200 Einwohnern in eine Ruine verwandelt hat.

(Ein guter Patriot.) «Der Melburger hat wirklich keine Veranlassung, sich mit seinem Patriotismus so breit zu machen; es ist ja allgemein bekannt, daß er fast all seine Waren vom Ausland bezieht!» — «Eben deswegen ist er ein guter Patriot! Er bezahlt ja nie seine Ware, und da ist's doch besser, die ausländischen Geschäfte verlieren ihr Geld, als die einheimischen.»

**Vocal- und Provinzial-Nachrichten.**

(«Die Aschenbrödel unter den Schulen Laibachs».) Die Grazer «Tagespost» und die «Neue freie Presse» fühlen wieder einmal das Bedürfnis, in gewohnter Weise das beliebte Thema von der Unterdrückung des Deutschthums in Krain zu variieren. Der krainische Landes-schulrath soll — dem Correspondenten der genannten Blätter zufolge — den Beschluß gefaßt haben, daß die deutsche Knaben-volksschule in Laibach einclassig zu verbleiben habe. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß über die deutsche Knaben-volksschule in der letzten Landes-schulrath-sitzung überhaupt nicht verhandelt wurde, wohl aber der Beschluß auf Erweiterung der deutschen Mädchen-volksschule in eine zweiclassige gefaßt worden ist. Die gesetzlichen Bedingungen für die Er-

weiterung der öffentlichen deutschen Knaben-volksschule fehlen eben, weil die Frequenz ungeachtet der vorzüglichen Lehrkraft an derselben leider zu gering ist und so lange zu gering bleiben wird, als die Deutschen Laibachs es vorziehen werden, ihre Söhne der Deutschen Schulvereins-schule anzuvertrauen. Weder der Landes-schulrath noch die Stadt-gemeinde, sondern die Deutschen Laibachs selbst sind also daran schuld, daß die öffentliche deutsche Knaben-volksschule, auf deren gesetzmäßiger Errichtung und Erhaltung die Unterrichtsverwaltung bestehen mußte, nur die Frequenz einer «Dorfschule» aufweist. Der Beschluß des Landes-schulrathes auf Erweiterung der Mädchen-volksschule in eine zweiclassige — wofür eben die gesetzlichen Bedingungen mit der gesteigerten Frequenz gegeben sind — zeigt doch wohl, daß von einer stiefmütterlichen Behandlung der deutschen Volksschulen seitens der berufenen Factoren keine Rede ist, und daß dieselben der Belehrungen der «Tagespost» und Consorten durchaus nicht bedürfen, um zu wissen, wie nach dem Gesetze vorgegangen werden soll. Die Erweiterung der städtischen Knaben-volksschule wird allerdings, dank der Concurrenz der Schulvereins-schule, so lange auf sich warten lassen, als die Deutschen Laibachs selbst es eben so haben wollen. Wer die Verantwortung trägt, die «Aschenbrödel unter den Schulen Laibachs» zu schaffen und den Bestand einer von den Steuerzahlern erhaltenen öffentlichen deutschen Schule ad absurdum zu führen, ist nach dem Gesagten wohl klar.

(Die Artillerie-Uebungen in Gurkfeld.) Man schreibt uns aus Gurkfeld: Nachdem die Krebse die Gurk und die grünen Ufer der Save verlassen, war unser Städtchen nahe daran, ganz dem Vergeffen anheimzufallen. Wohl nennen wir auch die Grabstätte des unvergesslichen Anastasius Grün unser Eigen, doch ruhen die sterblichen Ueberreste des Dichters ungepflegt in dem blumenbekränzten Sarkophag, und nur äußerst selten betritt ein Fremder die Terrasse des säulengeschmückten Mausoleums. Nun ist es mit dem Vergessenwerden wohl für lange Zeit vorbei, und Gurkfeld hat wieder eine Bedeutung erlangt, eine Bedeutung, wie wir sie kaum erhofft. Das sich östlich vom Orte ausbreitende Savethal ward nämlich zum Schießplatz der 13. Artillerie-Brigade erkoren, und mit den tapferen Marschjungen ist eine andere Welt in unsere ländliche Stille eingezogen. Frühmorgens schon schmettern die Trompeten; in wenigen Minuten steht die ganze Batterie marschbereit, und nun geht's munter dem Uebungsplatze zu. Den Glanzpunkt der Uebungen bildet unstreitig das selbmächtige Schießen, welches jeden Freitag stattfindet und dem nicht nur hohe Militärs aus Laibach, Ugram und den Städten der Steiermark, sondern auch viele Herren vom Civile mit ihren Damen beiwohnen. Es ist auch ein prächtvolles Bild, das unsere Artillerie bietet. Die im Galopp auffahrenden Batterien haben im Moment das Ziel erfaßt, und nun folgt Schuß auf Schuß. Der Donner der Geschütze, das schrille Pfeifen der Geschosse, die schallenden Trompetenstöße bieten so recht das Bild des Krieges, welches durch die geschickte Construction der Ziele nur gehoben wird. Die durch Schlittenscheiben markierte feindliche Cavallerie greift im Trabe die Unserigen an, die Infanterie gibt Salve auf Salve aus ihren Deckungen, und als noch die feindlichen Batterien die Kanonenschläge abgeben, da schnürt sich so manches Herz zu-

«Für wen hält er denn eigentlich jenen Doppelgänger des todtten Obersten?»

«Er weiß es nicht; er verlangte von mir, daß ich es ihm sagen sollte.»

«Nun, ich denke, Sie können es ihm erst sagen, wenn Sie es selber wissen,» versetzte Abraham Rappel mit cynischem Grinsen.

«Wenn ich es erst selber weiß? Ja, weiß ich es denn nicht?»

«O, gewiß, es besteht kein Zweifel, daß Sie wissen, was Mrs. Livingston Ihnen erzählt hat. Natürlich, wenn ein Mann seit zehn oder fünfzehn Jahren todt und begraben ist und es fällt ihm plötzlich ein, auf einmal wieder lebendig zu werden, so läßt sich dagegen nichts einwenden!»

**Spion oder Freund?**

Mit dem Ausdrucke eines Mannes, der glaubt, seinen Verstand verlieren zu müssen, starrte Harry den räthselhaften Sprecher, der ihm gegenüber saß, an.

Jeder Zweifel in ihm erlosch, daß Abraham Rappel nicht wissen sollte, wer der geheimnißvolle Bewohner des Bauernhauses gewesen sei.

Als er ihm in jener Nacht, nachdem er der Kutsche nach der Farm gefolgt war, auch auf der Lauer liegend begegnete, da hatte er ihm erzählt, daß er einen heiligen Eid geschworen habe, das Geheimniß zu bewahren, und er sich deshalb um Aufklärung an Mrs. Livingston wenden möge.

Er hatte diese Frage zu stellen nicht nöthig gehabt. Sie hatte ihm ohneweiters ein offenes Bekenntnis abgelegt.

Jener kurze, aber alles erklärende Bericht, der durch die Ankunft der Advocaten unterbrochen worden

war, hatte seine Ergänzung gefunden, als beide sich das erstemal allein befanden.

Sie hatte ihm erzählt, daß Normann es gewesen, welcher ihren Gatten veranlaßte, so bedeutende Polizzen auszuwirken, und daß auch er die erstfälligen Prämien für ihren Gatten bezahlt habe.

Es schien, daß Normann seinen baldigen Tod schon seit einiger Zeit vorausgesehen und eben durch die in dieser Richtung häufig ausgesprochenen Besürchtungen Normann auf die Idee gekommen war, Mrs. Livingston's Zukunft vor Noth und Sorge zu schützen, indem er jene kühne Speculation, die Massenversicherung, ins Werk setzte.

Das übrige, was sie ihm erzählt, war im ganzen nur eine Wiederholung ihrer ersten Mittheilungen gewesen, als aber Harry sie um die Erlaubnis gebeten, seinem Onkel doch die Geschichte ihres Schwagers mittheilen zu dürfen, um denselben von dem Unrecht seiner Zahlungsverweigerung zu überzeugen, da hatte sie ihm erwidert, der von Seiten der Firma Fisk, Gould & Co. erhobene Einwand — die Behauptung von dem Selbstmord des Obersten — berühre nicht im geringsten die Existenz oder Nichtexistenz von Normann Livingston, und da ihr dessen Interessen höher als die eigenen ständen, so könne sie nicht daran denken, ihn zu verrathen.

Kein Wunder deshalb, daß Harry jetzt Abraham Rappel voller maßloser Ueberraschung anstarrte.

Entweder war er ein einfältiger Prahler, der sich ein Vergnügen daraus machte, ihn mit seinen halben Enthüllungen und Andeutungen zu foppen, oder er wußte in der That Einzelheiten, welche alle Ueberzeugungen, die Harry sich nach und nach gebildet hatte, über den Haufen zu werfen drohten.

«Was wollen Sie mit diesen Worten sagen, Rappel?» preßte er nur mit vieler Anstrengung hervor.

«Was ich damit sagen will? O, nichts, Herr Doctor. Wenn Mrs. Livingston Ihnen alles gesagt hat, so wissen Sie es sicherlich. Ich hatte einen Eid geschworen, es nicht zu verrathen; ich habe es aber bereits gewußt in jener Nacht, als Dexter Bruce mit dem Coupé fortsuhr. Eine wunderbare Geschichte das! Wenn Sie sich nichts aus der kleinen Reise machen, so würde ich dem Flüchtling nach Californien folgen —»

«Sie glauben also, daß er nach dem Westen gegangen ist?» unterbrach Harry den Sprecher. «Und mein Onkel vermuthete, er habe auf einem Segelschiff das Weite gesucht. Er hat einen Küstendampfer aufgeboten, der jetzt auf den betreffenden Segler, den «Seeadler», Jagd machen soll.»

Rappel lachte, indem er sich aus dem Sessel erhob. «Ihr Onkel ist auf vorzüglicher Fährte!» antwortete er. «Capitän Driscoll befindet sich, so rasch der Expresszug nur laufen kann, auf dem Wege nach dem Westen. Und Mr. Gerald Fisk bezahlt einen Dampfer, damit er ihn im Atlantischen Ocean aufsuche! Das macht mich fürwahr lachen. Denken Sie nach, sind Sie nicht einem Bauernwagen begegnet drauhen vor der Stadt, als Sie und Ihr Onkel und die Polizisten nach dem Farmhause hinausfuhren? Ja? Nun, rathen Sie einmal, was in einem der großen Gemüsekörbe gesteckt hat! Salat und Kohlkraut, nicht wahr? Natürlich; denn ich muß es wissen, weil ich den Wagen selber gefahren habe. Und wer, glauben Sie, war das Bürschlein, das neben mir auf dem Strohsack saß? Herr im Himmel, Sie würden es nicht rathen, und wenn Sie ein ganzes Jahr lang darüber nachsinnen könnten. Dieser junge Bursche war ein Weib! Hahaha!» (Fortf. folgt.)

fammen, für einen Augenblick vergessend, dass dies alles nur Scherz, eine Probe, freilich die Probe eines sehr ernst und blutigen Dramas sei. Und erst als das Schiefen vorüber und die Ziele betrachtet werden können — welche Herfordung in solch kurzer Zeit! Die Schanze auseinander geworfen, die Geschütze demontiert und die armen breiteren Reiter und das Fußvolk, wie sieht das aus! Da gibt es ja kaum einen, der nicht aus irgend einem Loch (beinahe hätte ich gesagt: geblutet) — die Präcision unserer Geschütze manifestieren könnte. . . Kurz, Gurkfeld wird des schönen Sommers von 1887 und der lieben Gäste, die es da beherbergt hat, lange nicht vergessen!

— (Adjutum für Rechtspraktikanten.) Im k. k. Justizministerium werden gegenwärtig Berathungen gepflogen, welche dahin abzielen, für Rechtspraktikanten bei den Gerichtshöfen erster Instanz ein Adjutum zu systemisieren. Ferner sollen die Adjuten der Auscultanten um 100 fl. erhöht werden. Die letztere Gehaltsaufbesserung dürfte inbälde verwirklicht werden.

— (Jugendliteratur.) Im Verlage der «Narodna Sola» ist unter dem Titel «Priповodka o votru» soeben ein von J. Podkrajsek aus dem Czechischen übersetztes Büchlein erschienen. Dasselbe zeichnet sich durch eine einfache, dem kindlichen Anschauungskreise entsprechende Darstellung aus und ist mit sieben gelungenen Holzschnitten illustriert. Es ist dies das dritte Büchlein, welches der äußerst rührige Verein «Narodna Sola» im Laufe von zwei Jahren hat erscheinen lassen, und wir können dasselbe mit Rücksicht auf den wirklich gediegenen Inhalt und den mäßigen Preis (25 kr.) allen Jugendfreunden bestens anempfehlen.

— (Aus Vittai) berichtet man uns: Zugunsten der durch den Hagel Geschädigten des Vittaier Bezirkes veranstaltet der hiesige Männergesangsverein Sonntag den 7. August in den Localitäten des Herrn Oblak in Vittai eine Unterhaltung mit Gesang, Declamationen, dramatischer Vorstellung und Bestiegelscheiben. Das Programm wird demnächst verlaublich werden; für heute erwähnen wir nur, dass das Bestiegelscheiben schon Samstag den 30. Juli beginnt und am Tage der Unterhaltung geschlossen werden wird.

— (Große Hitze.) Seit 10 Tagen herrscht in Triest eine furchtbare Hitze, bis zu 32 Grad Celsius im Schatten. Aus ganz Italien laufen Nachrichten über eine abnorm hohe Temperatur ein. Mailand, Turin, Genua und die sicilianischen Städte haben 32 bis 35 Grad Celsius im Schatten. Aus Rom wird eine tropische Hitze von 36 1/2 Grad Celsius im Schatten gemeldet. Infolge dessen sind zahlreiche Unglücksfälle und Erkrankungen vorgekommen. Die Temperatur ist in Laibach seit vorgestern abends in erträglichem Maße gesunken, ein wahres Labfal nach der lähmenden Glut der jüngsten Tage.

— (Volksschule auf dem Laibacher Moor.) Die im Oktober vorigen Jahres eröffnete städtische Volksschule auf dem Laibacher Moore zählte im ersten Jahre ihres Bestehens an 140 Schüler, von welchen am Schlusse des Schuljahres 94 die Schule besuchten, und zwar 44 Knaben und 50 Mädchen; von diesen wurden 52 (18 Knaben und 34 Mädchen) zum Aufsteigen in die nächst höhere Abtheilung für geeignet befunden, 7 blieben unclassificiert. Als Lehrer fungierte Herr Anton Funter; den Religionsunterricht ertheilte Herr Andreas Kalan. Mit dieser Schule war ein Kurs für Korbflechterei verbunden, welcher auch während der Ferienzeit fortgesetzt wird.

— (Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 28. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Table with 7 columns: Städte, Berechnete Bevölkerung für die Mitte 1887, Gesamtzahl der Verstorbenen (m., w., zusammen), darunter Ortsfremde, Auf 1000 Einwohner entfallende Sterbefälle (auf das Jahr berechnet).

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 29,4 Procent in Krankenanstalten gestorben.

— (Das Nationaltheater in Agram) wurde vorgestern einer sachmännischen commissionellen Untersuchung unterzogen. Der Bauzustand wurde derart bedenklich gefunden, dass sich die Majorität der Commission für die Schließung des Theaters aussprach. Ein endgültiges Gutachten wird erst nach nochmaliger gründlicher Untersuchung abgegeben.

— (Gemeindevahl.) Bei der jüngst stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Gemeinde

Neumarkt wurden zum Gemeindevorsteher Friedrich Raitharel, Handelsmann in Neumarkt, zu Gemeindevorräthen A. L. Globotschnig und Vincenz Theuerschuh, Hausbesitzer in Neumarkt, gewählt.

— (Obsthandel.) Nachrichten aus Unterkrain zufolge langen dort schon Nachfragen aus Deutschland auf Obst ein. Leider sei nur ein geringes Erträgnis an Äpfeln, dafür aber eine sehr gute Birnen- und Zwetschken-ernte zu erwarten.

— (Statistische Gebür.) Der Gesetzentwurf, betreffend die Einführung einer statistischen Gebür in Oesterreich, ist im Handelsministerium bereits fertiggestellt. Es ist somit alle Aussicht vorhanden, dass nunmehr einen langgehegten und auch im Abgeordnetenhaus zum Ausdruck gelangten Wunsche entsprochen werden wird. Marquis Bacquhem beabsichtigt nämlich, diese Vorlage gleich bei Beginn der nächsten Reichsraths-session einzubringen.

— (Theresia Malus,) die zu zwanzig Jahren Kerkers verurtheilte Gattenmörderin, wird morgen mit fünf anderen weiblichen Sträflingen von Cilli nach der Strafanstalt Bigaun gebracht werden.

— (Hagelschlag.) Wie man uns aus Klagenfurt meldet, ist vorgestern vormittags über das Mittel-Gailthal ein fürchterliches Hagelwetter mit Schlossen, die so groß waren wie Hühnereier, niedergegangen. Das Unwetter, welches eine halbe Stunde dauerte, richtete großen Schaden an. Die Feldfrüchte wurden total vernichtet. — Auch Untersteiermark wurde an diesem Tage vom Hagel heimgesucht. Ueber dem Sanntthale entlud sich ein verheerendes Unwetter, und es fielen hühnereigroße Schlossen. Am härtesten betroffen wurden St. Peter und St. Paul, wo namentlich in den Hopfenpflanzungen großer Schaden angerichtet wurde.

— (Vom Wetter.) Die allgemeine Bertheilung der Barometerstände ist in den letzten 48 Stunden eine ziemlich ungleichmäßige geworden, und dürfte in den nächsten Tagen in unseren Gegenden noch unbeständiges, zeitweise regnerisches, etwas kühleres Wetter zu erwarten sein.

Kunst und Literatur.

— («Sie schreibt» und andere Novellen von Max von Weisenthurn. Leipzig, Peterson, 1887.) Die Verfasserin zählt ohne Zweifel zu den fruchtbarsten Federn der deutschen Roman-Literatur. Ihre Uebersetzungen und «nach fremden Motiven frei bearbeiteten Romane» sind eine Specialität, in der sich die Dame eine gewisse Berühmtheit erworben hat, wo ihre eigene lebhafteste Phantasie und ihre fesselnde Schreibweise noch Streifzüge auf fremde Reviere veranstaltet, die den Wert der Originale noch erhöhen. Die letzten von ihr publicierten Novellen bewegen sich im gewöhnlichen Leben, wir möchten sagen, unter uns, in unserer Zeit und unserer Sphäre, sind so recht aus dem Leben gegriffen, wie die erste von den sechs Novellen: «Erlöst», und die dritte: «Sie schreibt», die fünfte: «Emancipierte unter sich», während die letzte: «Unter falscher Flagge», wieder ihrer lebhaften Phantasie die Zügel in packender Weise schießen lässt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Prag, 24. Juli. In der aus 30 Nummern bestehenden Ortschaft Fleischheim bei Oberplan brannten 21 Häuser nieder, wobei ein zweijähriger Knabe in den Flammen umkam. Der Schaden ist umso empfindlicher, als derselbe zumeist Bergarbeiter und Dorfsteher trifft.

Berlin, 23. Juli. Dass man hier nicht gesonnen, in der Sache der Russenwerte den Rückzug anzutreten, beweist der heutige Artikel der «Post», welche in sehr ernstem Tone noch einmal das deutsche Publicum ermahnt, möglichst große Verkäufe vorzunehmen, ehe es zu spät ist.

Paris, 24. Juli. Präsident Grévy ist morgens nach Montfoucaudrey abgereist.

Rom, 24. Juli. Seit dem 17. Juli sind in Catania täglich 15 bis 20 und am 20. Juli 25 Cholerafälle vorgekommen. Aus Francforte, Palermo und Girgenti werden ebenfalls einige Cholerafälle gemeldet.

Brüssel, 24. Juli. König Leopold von Belgien telegraphierte an den «New-York-Herald», dessen Redaction sich um das Schicksal Stanley's erkundigte, dass die Congo-Regierung die besten Nachrichten von Stanley besitze und dass kein Anlass vorliege, die Meldung von der Ermordung des berühmten Afrika-Reisenden ernst zu nehmen. Die Congo-Regierung hat sich an die Behörden in Banana gewendet, um schleunigste Auskunft über das Schicksal Stanley's zu erhalten.

London, 23. Juli. Die «Times» erfahren, Rußten Pascha überreichte Salisbury eine Note der Pforte, in welcher neue Unterhandlungen bezüglich Egyptens auf anderer als auf der Basis der Convention vorgeschlagen werden.

Portsmouth, 24. Juli. Bei der gestrigen Flottenrevue fand auf dem Kanonenboote «Rite» eine Pulverexplosion statt. Vier Personen wurden schwer verwundet.

Dublin, 24. Juli. Ueber die Grasschaften Cork, Kerry, Limerick und Clare wurde der Ausnahmezustand verhängt.

Petersburg, 24. Juli. Das «Journal de St. Pétersbourg» vernimmt, dass die englischen Delegierten heute abreisen, nachdem sie ihre Mission erfüllt haben. Es sei zu hoffen, das erzielte Einvernehmen werde den Frieden in Central-Asien befestigen.

Belgrad, 24. Juli. Garasanin ist heute in das Bad Rohitsch abgereist, nachdem er gestern in längerer Audienz vom König empfangen worden.

Constantinopel, 24. Juli. Zwischen der Pforte und den Botshaftern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens sind Verhandlungen im Zuge, um Frankreich und Rußland zu einem Einvernehmen betreffs der bulgarischen Fürstenwahl zu vermögen.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 23. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 7 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Ware, Mt. fl. tr., Mt. fl. tr., Mt. fl. tr. (repeated for different units).

Verstorbene.

Den 23. Juli. Franz Draßer, Handlungscommis. Sohn, 6 Mon., Rosengasse 11, Durchfall.

Im Spitale:

Den 22. Juli. Valentin Setnicar, Arbeiter, 72 J. Marasmus.

Den 23. Juli. Katharina Kovsek, Inwohnerin, 65 J. Lungenentzündung.

Lottoziehungen vom 23. Juli.

Table with 2 columns: City, Numbers.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter unter 0 Reduciert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter.

Den 23. Morgenroth, Cyrrhuswolken aus SW.; vormittags ziemlich heiter, nachmittags bewölkt, nach 6 Uhr Gewitter in NW. und SW. mit Unterbrechungen bis 10 Uhr, Wetterleuchten, Regen von 8 Uhr bis Mitternacht. Den 24. Morgenbewölkt, tagsüber ziemlich heiter, abgekühlt. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 22,7° und 19,7°, beziehungsweise um 3,1° und 0,1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Wer bewährte, reelle Volksmittel zu bekämpfen sucht, erweist dem weniger Bemittelten damit keinen Dienst. So lange als unsere Erinnerung reicht, hat es stets Mittel gegeben, welche in jeder Familie als Hausmittel gehalten wurden. Mit der fortschreitenden Wissenschaft haben auch sie Verbesserung erfahren, und an Stelle der Schäferalbe und des «Tranks der alten Frau» sind Mittel getreten, welche von Berufenen geprüft und empfohlen wurden. Dies gilt hauptsächlich von den seit so vielen Jahren beim Publicum so sehr beliebten Apotheker N. Brandts Schweizerpillen. Die ersten medicinischen Autoritäten und hunderte von praktischen Aerzten haben sie als das angenehmste, sicherste und unschädlichste Abführmittel empfohlen. Man lasse sich daher durch keine mißgünstigen Auslassungen beeinflussen, sondern mache mit den Schweizerpillen, welche à Schachtel 70 kr. in den Apotheken erhältlich, einen Versuch, und man wird das Urtheil der Aerzte bestätigt finden. (2929)

Schweizerhaus im Tivoli-Park.

Morgen den 26. Juli

Grosses

Militär-Concert.

Anfang 7 Uhr abends. — Entrée 20 kr. (3133)

Achtungsvollst

Hans Eder.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Diverse Lose, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 166.

Montag den 25. Juli 1887.

(2131-1) Lehrstellen. Nr. 937. Im Schulbezirke Gottschee sind mit Beginn des Schuljahres 1887/88 nachstehende Lehrstellen definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen: a) die zweite Lehrstelle an der zweiclassigen Volksschule in Aitlag mit dem Jahresgehalt von 400 fl.; b) die zweite Lehrstelle an der zweiclassigen Volksschule in Mosel mit dem Jahresgehalt von 400 fl. Darauf Reflectierende haben ihre gehorig documentierten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum 25. August 1887 beim gefertigten k. k. Bezirksschulrathe einzubringen. k. k. Bezirksschulrath Gottschee, am 21sten Juli 1887. Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsizender: Dočevar m. p.

(3000-3) Nr. 5353. Zweite exec. Feilbietung. Am 5. August 1887 um 11 Uhr vormittags wird auf Ansuchen des k. k. Steueramtes Mottling die zweite executive Feilbietung der Realitat des Johann Plesec von Zelenbej Nr. 7, sub Einlage Nr. 108 der Catastralgemeinde Bozakovo, stattfinden. k. k. Bezirksgericht Mottling, am 9. Juli 1887.

(3103-2) St. 3094. Objava. C. kr. okrajno sodišče v Velikih Lasičah naznanja neznano kje bivajočim (nom. zemljiščno-odvezne blagajnice) Ani in Urši Drobnič, Francetu, Marijani in Jeri Drobnič od Sv. Gregorija oziroma njihovim pravnim naslednikom nepoznatega bivališča, da je Janez Brinšek od Sv. Gregorija št. 8 zaradi spoznanja zastaranja terjatve zemljiščne odvezne blagajnice (Grundentlastungsschaffe) iz izkaza z dne 7. avgusta 1850 iznašajoče 47 gld. 10 kr. in 2 gld. 21 1/2 kr. tožbo de praes. 26. maja 1887, št. 3094, pri tem sodišči vložil, vsled katere tožbe se je dan v ustno razpravo po sodnem redu določil na 9. avgusta 1887 predpoludnem ob 8. uri pred tem sodiščem s pristavkom § 29. sod. reda, in se je zaradi nepoznatega bivališča toženim njim in njihovim pravnim naslednikom gospod Matija Hočevar iz Velikih Lasič za kuratorja ad actum na njih nevarnost in na njih troške postavil. To se toženim s pristavkom naznanja, da pridejo k obravnavi ali osebnu ali si pa katerega družega oskrbnika naročijo in ga temu sodišču naznanijo, sicer se bo s postavljenim oskrbnikom obravnavalo. C. kr. okrajno sodišče v Velikih Lasičah dne 27. maja 1887.

(3117-2) Nr. 3933. Executive Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Francisca Hobelsberger in Graz (durch Dr. Den) die executive Versteigerung der dem Josef Sedmak von Radanjeselo Nr. 30 gehörigen, gerichtlich auf 1458 fl. geschätzten Realität sub Einl.-Nr. 35 der Catastralgemeinde Radanjeselo bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagsetzungen, und zwar die erste auf den 4. August, die zweite auf den 6. September und die dritte auf den 7. Oktober 1887, jedesmal vormittags um 10 Uhr, in hiesiger Amtskanzlei mit dem Anhangereassumiert worden, dass die Pfandrealityt bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird. Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. k. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 16. Mai 1887.

(3102-2) Nr. 2999, 3000, 3168, 3432, 3943. Erinnerung. Von dem k. k. Bezirksgerichte Illyr.-Feistritz wird den 1.) Georg Matko von Sembije, 2.) Anton und Maria Dvogan von Sembije, 3.) Matthäus Slave von Grafenbrunn, 4.) Anton Dvogan von Sembije und 5.) Anton Logar von Tominje, resp. deren unbekanntem Erben und Rechtsnachfolgern, hiemit erinnert: Es haben wider dieselben bei diesem Gerichte die Kläger: ad 1.) Jakob Barbiš von Sembije Nr. 19 (durch den Advocaten Dr. Jv. Pitamic) sub praes. 3. Juni 1887, Zahl 2999, pcto. Erztzung der Realität Einlage Nr. 21 der Catastralgemeinde Sembije; ad 2.) Johann Dvogan von Sembije (durch den Advocaten Dr. Jv. Pitamic) sub praes. 3. Juni 1887, Z. 3000, pcto. Verjährungsanerkenntung und Beschungsgestattung der bei der Realität Einlage Nr. 22 der Catastralgemeinde Sembije sichergestellten Forderungen à per 100 fl.;

ad 3.) Mathias Simončić von Grafenbrunn Hs.-Nr. 50 sub praes. 7. Juni 1887, Z. 3168, pcto. Erztzung der Realität Einlage Nr. 64 der Catastralgemeinde Grafenbrunn; ad 4.) Josef Dvogan von Sembije Nr. 9 sub praes. 21. Juni 1887, Zahl 3432, pcto. Erztzung der Realität Einlage Nr. 11 der Catastralgemeinde Sembije und ad 5.) Jakob Logar von Tominje Nr. 19 sub praes. 12. Juli 1887, Zahl 3943, pcto. Erztzung der Realität Einlage Nr. 22 der Catastralgemeinde Tominje eingebracht, worüber ad 1, 4 und 5 zur summarischen und ad 2 und 3 zur mündlichen Verhandlung die Tagsetzungen: ad 1, 2, 3 und 4 auf den 3. August 1887 und ad 5 auf den 24. August 1887, 9 Uhr früh, hiergerichts angeordnet worden sind. Da der Aufenthaltsort der Geflagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den Herrn Lorenz Zerovšek von Feistritz als Curator ad actum bestellt. Die Geflagten werden hiezu von dem Ende verständigt, damit sie allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Verteidigung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechtsfache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden und die Geflagten, welchen es übrigens freisteht, ihre Rechtsbeihilfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden. k. k. Bezirksgericht Illyr.-Feistritz, am 16. Juli 1887. (2966-1) St. 3659.

Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Velikih Lasičah naznanja: Na prošnjo Jarneja Žnidaršiča iz Vidma št. 26 dovoljuje se izvršilna dražba nepremičnin Neže Jakše iz Roba št. 2, profrije Turjaške, Andreja Bregarja iz Roba št. 7, Jožefa Pečka iz Pečeka št. 1, Janeza Sraja iz Gradiša št. 4, Jožefa Peterlina iz Dolžaka št. 2, Antona Peterlina staršga iz Dolžaka št. 2 in Mihe Jakseta iz Roba, sodno na 5648 gld. cenjenih zemljišč, vpisanih v vlogah št. 32, 161, 162, 163, 164, 165, 166 in 178 katastralne občine Selo v Robu hišna št. 2. Za to se določujejo trije dražbeni dnevi: prvi na 6. septembra, drugi na 7. oktobra in tretji na 11. novembra 1887, vsakokrat od 11. do 12. ure dopoludne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem in drugem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri tretjem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo. Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10procentno varščino v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljkknjižni izpisek ležé v registraturi na vpogled. C. kr. okrajno sodišče v Velikih Lasičah dne 28. junija 1887. (2913-3) St. 2354.

Objava. C. kr. okrajno sodišče v Zatičini naznanja, da je Matija Zajc, posestnik iz Velike Žalne št. 3 (po Ivanu Plantanu, c. kr. notarji v Zatičini), zoper neznano kje bivajočega Jožefa Godca iz Malih Vrhov, Marijo Zajc, Janeza Zajca, Franceta Koširja iz Višnje Gore, Katarino Zajc iz Žalne in Janeza Erjavca, oziroma njihove neznano kje bivajoče dediče in pravne naslednike, zaradi spoznanja zastaranja terjatve v znesku 100 gold., 300 gold., 300 gold., 48 gold., 450 gold., 400 gold., 850 gold. in 231 gold., zavarovane na posestvu, vpisanem v zemljiški knjiži pod vložno št. 107 katastralne občine Velika Loka, tožbo vložil ter se v skrajšano razpravo odločil dan na 4. avgusta 1887 ob 8. uri dopoludne pri tej sodnji pod nasledki § 18 J. D. D. z dne 24. oktobra 1845, št. 906. Ker prebivališče toženih tej sodnji ni znano in jih morebiti ni v našem cesarstvu, stavi se Anton Stepec iz Višnje Gore skrbnikom v ta čin za njih zastopanje in nevarnost ter troške. To se naznanja toženim, da ob pravem času sami pridejo ali si pa družega zastopnika izvolijo, tudi ga tej sodnji naznanijo, sploh da redno postopati in vse opraviti morejo, kar je za njihovo zagovarjanje potrebno, sicer se bode ta pravdna reč s skrbnikom po določbah sodnega postopnika obravnavala in bi toženi, kojim je sicer na voljo dano, pravdne pripomočke tudi skrbniku podati, si nasledke svoje zamude sami pripisovati imeli. C. kr. okrajno sodišče v Zatičini dne 4. junija 1887.